

Wohlstand - Wirtschaftsstruktur

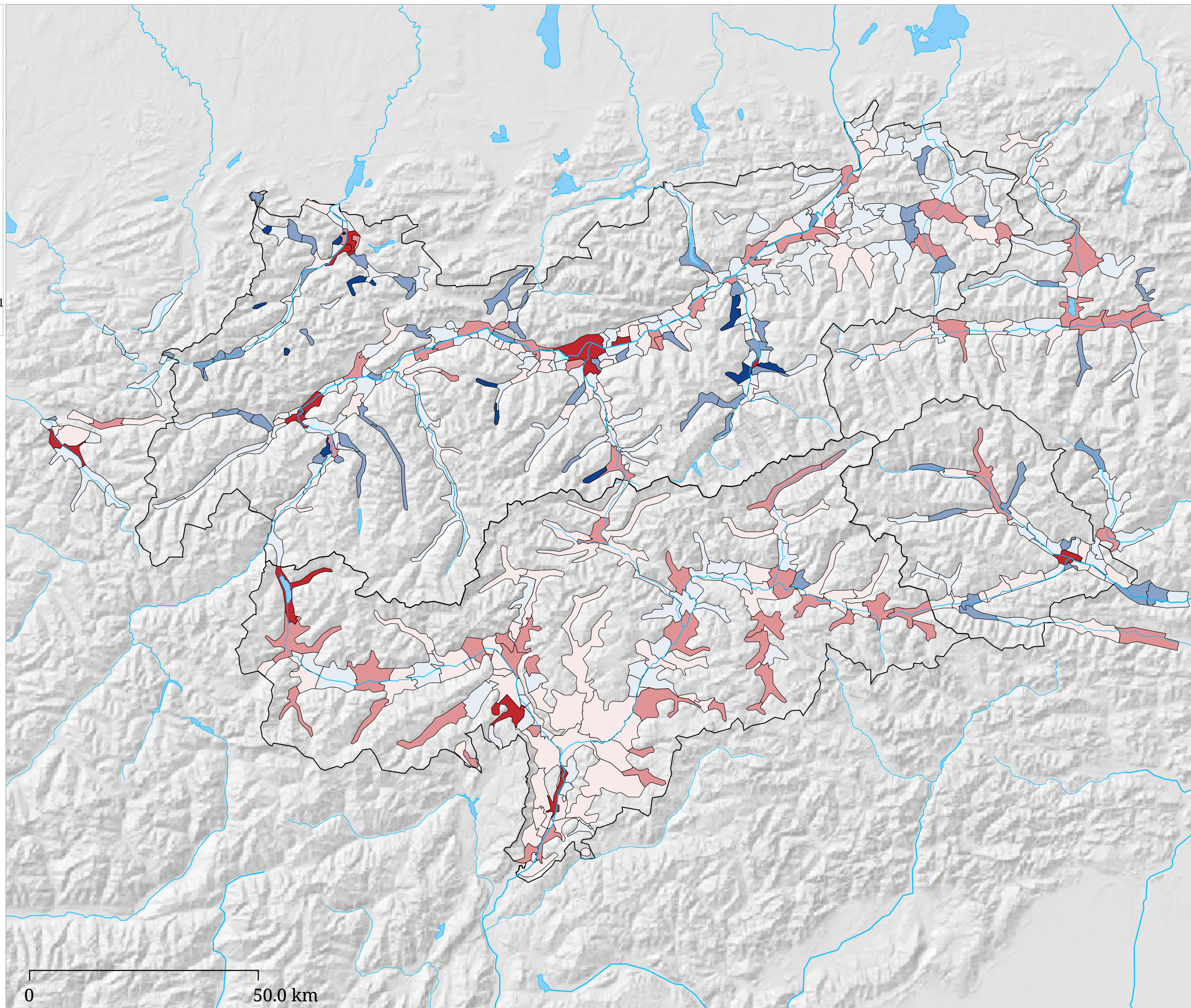
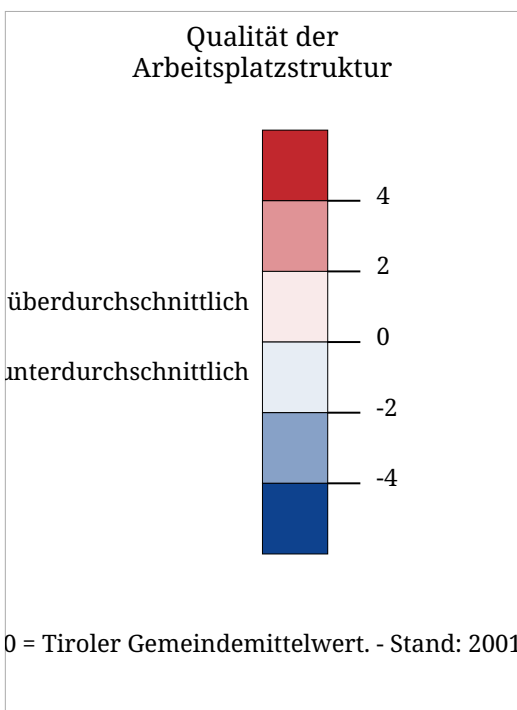
Das Wohlstandspotenzial einer Gemeinde für seine Bevölkerung steht in engem Zusammenhang mit der lokalen Wirtschaftsstruktur, die sich aus dem örtlichen Arbeitsplatzangebot ergibt. Ihre qualitative Beurteilung hinsichtlich Wohlstandsgunst erfolgt anhand der in dieser Kartensammlung beschriebenen Phänomene:

- Nur wenn die Wirtschaft imstande ist, eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen anzubieten, kann sie Fundament für breiten Wohlstand sein. Demnach ist die hinreichende **Ausstattung** einer Gemeinde oder Region **mit Arbeitsplätzen** nicht nur essenziell für deren wirtschaftliche Kraft und Befindlichkeit, sondern auch für ihr Wohlstandspotenzial.
- Die **Qualität der Arbeitsplatzausstattung** in einer Gemeinde ist ein wichtiger Aspekt bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Gegebenheiten. Ihre Bemessung auf Basis der durchschnittlichen Bezahlung in den verschiedenen Branchen erscheint im Hinblick auf den direkten Einfluss der Löhne auf die Wohlstands- bzw. Armutssituation durchaus sinnvoll.
- Die **Branchendurchmischung** stellt - neben der Anzahl der Arbeitsplätze - ein Kriterium für die Breite der wirtschaftlichen Basis dar. Je bunter und ausgeglichener die Mischung, desto geringer ist die Abhängigkeit von den Befindlichkeiten einer Branche. Die örtliche Wirtschaft ist stabiler und weniger anfällig gegenüber äußeren/makroökonomischen Schwankungen und wirtschaftlichen Veränderungen.
- Die **Dominanz**, d.h. das deutliche Überwiegen einer Branche, schafft Abhängigkeiten und die Gefahr der Instabilität des Arbeitsmarktes. Zusätzlich gilt zu beachten, welche Branche dominiert, da die Anfälligkeit z.B. gegenüber konjunkturellen und saisonbedingten Schwankungen unterschiedlich ist. Aufgrund des engen Zusammenhanges von Arbeitslosigkeit und Armut wirken sich Schwankungen bei der Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes direkt auf die Wohlstandssituation aus.
- Da für Südtirol zumindest für die jüngere Zeit keine Veröffentlichungen zum mittleren erzielten Einkommen **im öffentlichen bzw. diesem nahestehenden Bereich** zur Verfügung stehen, kann dieser bei der Ermittlung des Lohnpotenzials keinen Eingang finden. Die hohe Zahl der Arbeitsplätze lässt deren Berücksichtigung jedoch notwendig erscheinen. Wenn der Bereich auch aufgrund seiner Einkommenshöhe nicht eindeutig auf die Plus-Seite der Wohlstandskriterien zu verbuchen ist, so doch aufgrund der relativ hohen Arbeitsplatzsicherheit.

Aufgrund der angeführten Kriterien ergibt sich für Südtirol eine flächenhafte, für das Bundesland Tirol eine stärker an Einzelstandorte konzentrierte Verteilung von Gemeinden mit überdurchschnittlicher Wohlstandsgunst (Details in der Karte "Wirtschaftsstrukturqualität 2001).

Kartentexte

- [Wirtschaftsstrukturqualität 2001](#)
- [Ausstattung mit Arbeitsplätzen 2001](#)
- [Lohnpotenzial der örtlichen Wirtschaft 2001](#)
- [Branchenkonzentration der Arbeitsplätze 2001](#)
- [Dominante Branche bei den örtlichen Arbeitsplätzen 2001](#)
- [Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich 2001](#)
- [Arbeitslosigkeit 2001](#)



Die Karte zeigt eine qualitative Abschätzung der Wirtschaftsstruktur in den Gemeinden 2001 auf Basis der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze und ihrer branchenmäßigen Zusammensetzung.

Wirtschaftsstrukturqualität 2001

Die Wirtschaftsstrukturqualität ist ein Maß für die Wohlstandsbegünstigung durch die in einer Gemeinde bestehenden Arbeitsplätze.

Die Kennzahl ist die Summe aller in dieser Kartensammlung beschriebenen Phänomene (Arbeitsplatzausstattungsziffer [ohne Land-,Forst- u. Fischereiwirtschaft], Anteil der Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich, Branchenkonzentration [ohne Land-/Forstwirtschaft und Fischerei] bei den Arbeitsplätzen, Lohnpotenzial der örtlichen Arbeitslosen). Je höher der Wert, desto höher die strukturelle Wohlstandsgunst der kommunalen Arbeitsplätze. Null entspricht dem Tiroler Gemeindedurchschnitt. Werte größer null sind aus Tiroler Sicht überdurchschnittlich, Werte kleiner null unterdurchschnittlich.

In Südtirol weisen drei Viertel der Gemeinden eine für Tiroler Verhältnisse überdurchschnittlich gute Wirtschaftsstrukturqualität auf, während dies im Bundesland Tirol für nur rund ein Drittel zutrifft. Allerdings sind im letzteren die tirolweit höchsten Qualitätswerte zu beobachten und zwar auch dort, wo es besonders schwer wiegt. Während die Landeshauptstadt, die Bezirkshauptorte und auch die einwohnerreichen Gemeinden sowohl landesintern als auch im Zwischentiroler Vergleich bei den besten dabei sind, ist dies in Südtirol nicht der Fall. Gleichzeitig besetzen Gemeinden des Landes Tirol mit deutlichem Abstand auch das andere Ende des Spektrums. Damit ist hier der Unterschied zwischen den Gemeinden deutlich größer als in Südtirol.

Während Gemeinden mit überdurchschnittlicher Wirtschaftsstrukturqualität in Südtirol über weite Gebiete flächenhaft verbreitet sind, kommen sie im Bundesland Tirol sehr verstreut zum Liegen. Ein kleineres zusammenhängendes Gebiet befindet sich bei Wörgl. Eine lose Häufung ist im mittleren Inntal zu beobachten.

Ein weiterer Unterschied besteht bei den Gemeinden in den Seitentälern. Während diese im Bundesland Tirol annähernd geschlossen unterdurchschnittliche Gebiete mit sehr niedrigen Werten bilden, ist es in Südtirol genau umgekehrt. Dort gehören sie zu jenen Regionen mit besonders guten Qualitätswerten.

Wirtschaftsstrukturqualität:

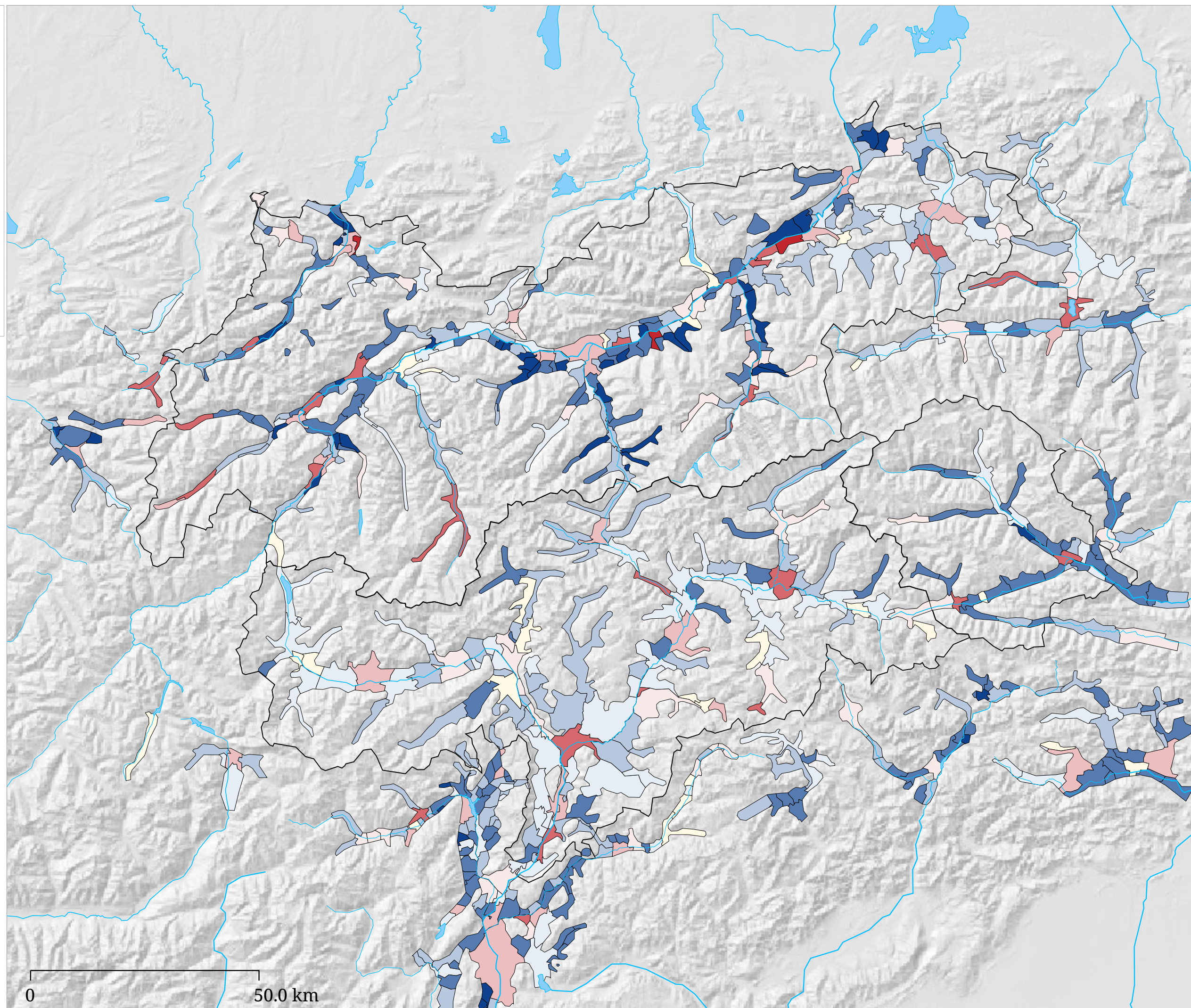
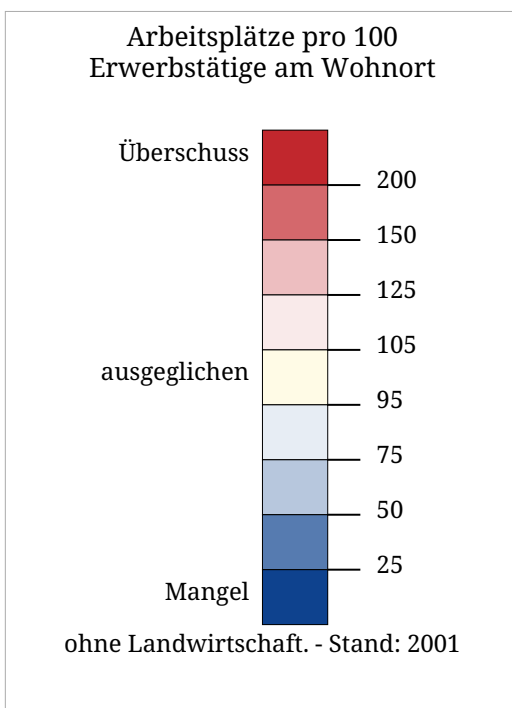
Die 10 höchsten Werte

[Land Tirol - Südtirol](#)

Die 10 niedrigsten Werte

[Land Tirol - Südtirol](#)

Kartenset »Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze« Ausstattung mit Arbeitsplätzen (2001)



Die Karte zeigt durch die Gegenüberstellung von vorhandenen Arbeitsplätzen und erwerbstätiger Wohnbevölkerung den Ausstattungsgrad der Gemeinden mit Arbeitsplätzen 2001. Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sind nicht berücksichtigt.

Ausstattung mit Arbeitsplätzen 2001

Nur wenn die Wirtschaft imstande ist, eine ausreichende Anzahl von Arbeitsplätzen anzubieten, kann sie Fundament für breiten Wohlstand sein. Demnach ist der Versorgungsgrad einer Gemeinde oder Region mit Arbeitsplätzen nicht nur ein Kriterium für deren wirtschaftliche Kraft und Befindlichkeit, sondern auch ihres Wohlstandspotenzials.

Bei einem Arbeitsplatzdefizit bzw. Arbeitsplatzausstattungsziellern kleiner 100 stehen in der Gemeinde zu wenige Arbeitsplätze für die Erwerbstätigen zur Verfügung. Um nicht arbeitslos - und damit massiv armutsbedroht - zu sein ist das Auspendeln nötig, was für die Betroffenen zusätzlichen Geld- und Zeitaufwand mit sich bringt.

86 Gemeinden (21,8%) verzeichnen einen Arbeitsplatzüberschuss. Arbeitsplätze und Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft sind hierbei nicht berücksichtigt. Die Gemeinden mit höheren absoluten Überschüssen an Arbeitsplätzen lassen sich in Tirol in drei Gruppen gliedern:

1. Landeshauptstädte, Bezirkshauptorte, sowie allfällige Trabanten- bzw. Schwestergemeinden (Landeck-Zams, Wörgl-Kufstein, Kitzbühel-Sankt Johann, Innsbruck-Hall).
2. Gemeinden mit vergleichsweise großen, diese dominierenden Industriebetrieben (allen voran Breitenwang (Plansee), Kundl (Sandoz - Biochemie) und Wattens (Swarovski), aber auch Neumarkt (Würth, Apparatebau GmbH), Elbigenalp (kdg mediatech), Heinfels (E.G.O. Austria, Loacker), etc.)
3. "Big Player" im Tourismus (Sölden, Mayrhofen, St. Anton, Ischgl; abgeschwächter in Südtirol: Wolkenstein, Corvara).

Auf die tirolweit höchsten Arbeitsplatzausstattungsziellern trifft man in Nordtiroler Kommunen aus den beiden letztgenannten Gruppen. Gemeinden mit sehr niedrigen Arbeitsplatzausstattungsziellern häufen sich im Bezirk Innsbruck-Land, wo die Landeshauptstadt deutlich ihre Sogwirkung zu entfalten scheint, abschnittsweise im Inntal, im Zillertal, im Außerfern und in Osttirol.

Die Spannweite der Arbeitsplatzausstattung bzw. die Differenzierung zwischen Gemeinden mit Arbeitsplatzüberschuss und -mangel ist im Bundesland Tirol viel deutlicher ausgeprägt als in Südtirol. Das bringt unter anderem die erhöhte Notwendigkeit des Berufspendelns mit sich.

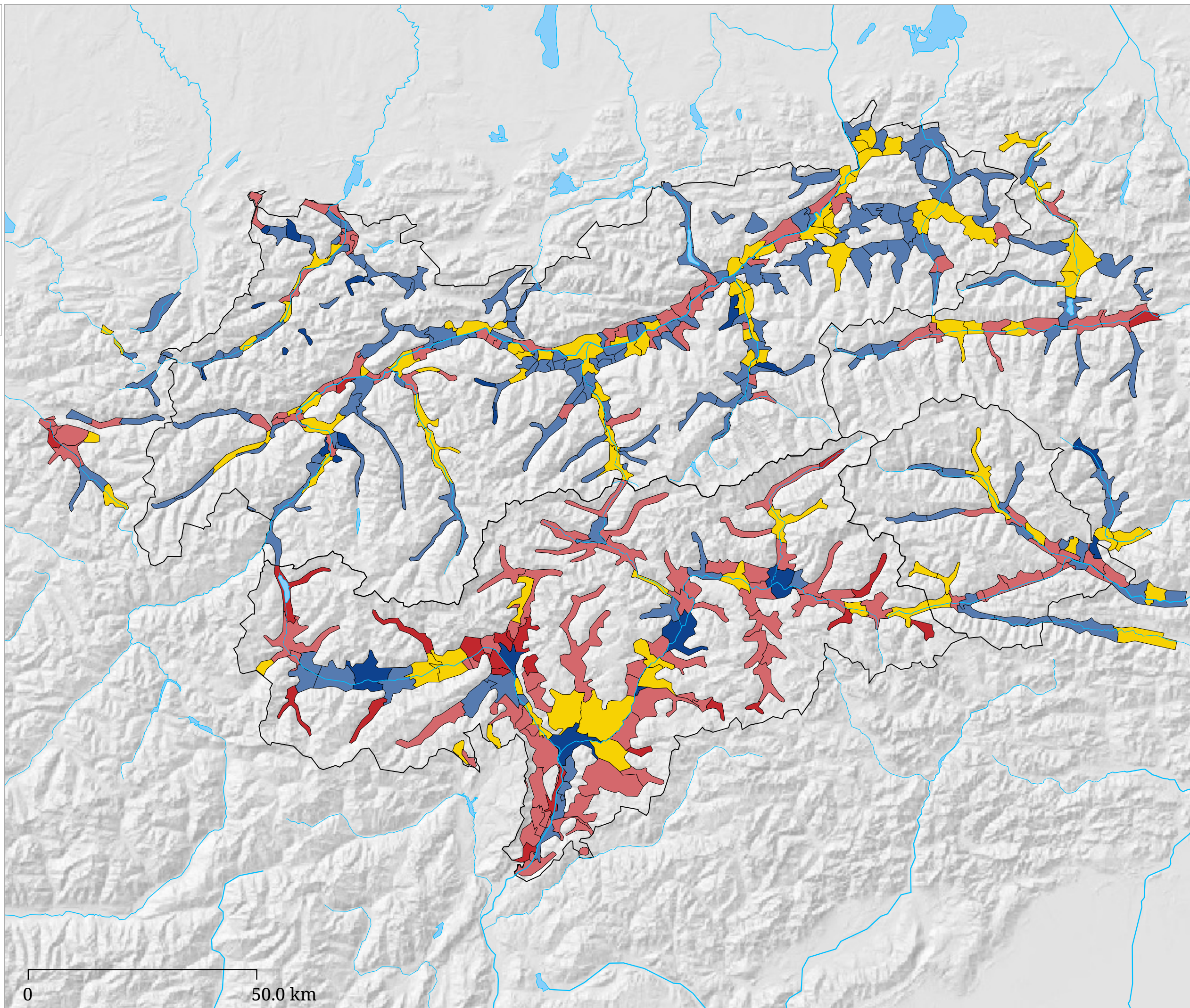
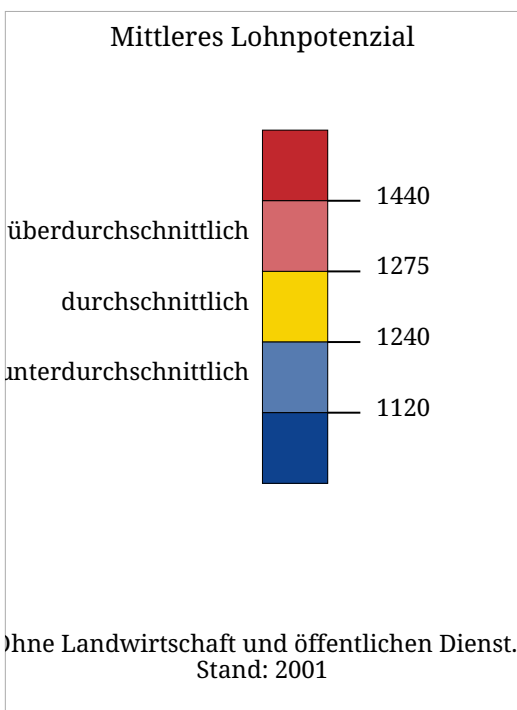
Arbeitsplatzausstattungsziellern:

Die 10 höchsten Werte

[Land Tirol](#) - [Südtirol](#)

Die 10 niedrigsten Werte

[Land Tirol](#) - [Südtirol](#)



Die Karte zeigt eine Schätzung des mittleren Lohnpotenzials der Arbeitsplätze in den einzelnen Gemeinden 2001.

Lohnpotenzial der örtlichen Wirtschaft 2001

Die Qualität der Arbeitsplätze in einer Gemeinde ist ein wichtiger Aspekt bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Gegebenheiten. Ihre Bemessung auf Basis der durchschnittlichen Bezahlung in den verschiedenen Branchen erscheint im Hinblick auf den direkten Einfluss der Löhne auf die Wohlstands- bzw. Armutssituation durchaus sinnvoll. Eine solche Kennzahl in Gestalt des mittleren Arbeitsplatzlohnes darf jedoch keinesfalls mit den tatsächlich erzielten Löhnen verwechselt werden. Vielmehr ist sie als mittleres Lohnpotenzial der örtlichen Wirtschaft zu verstehen.

Die Datenlage lässt die Berücksichtigung der Wirtschaftsabteilungen Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie des öffentlichen Bereiches nicht zu. Letzterer erfährt aufgrund der hohen Zahl von Arbeitsplätzen an anderer Stelle gesondert Beachtung.

Das Einkommenspotenzial ist auf Basis der mittleren Branchen-Bruttolöhne in den jeweiligen Ländern bzw. der Provinz berechnet, die um den Abgabensatz einer alleinstehenden ledigen und kinderlosen Person der jeweiligen Staaten reduziert sind ([Details](#)).

Deutlich springt für das Jahr 2001 das höhere Einkommenspotenzial der Südtiroler Gemeinden ins Auge, wo 73% über dem Tiroler Gemeindedurchschnitt liegen, während dies im Bundesland Tirol nur für 35% zutrifft.

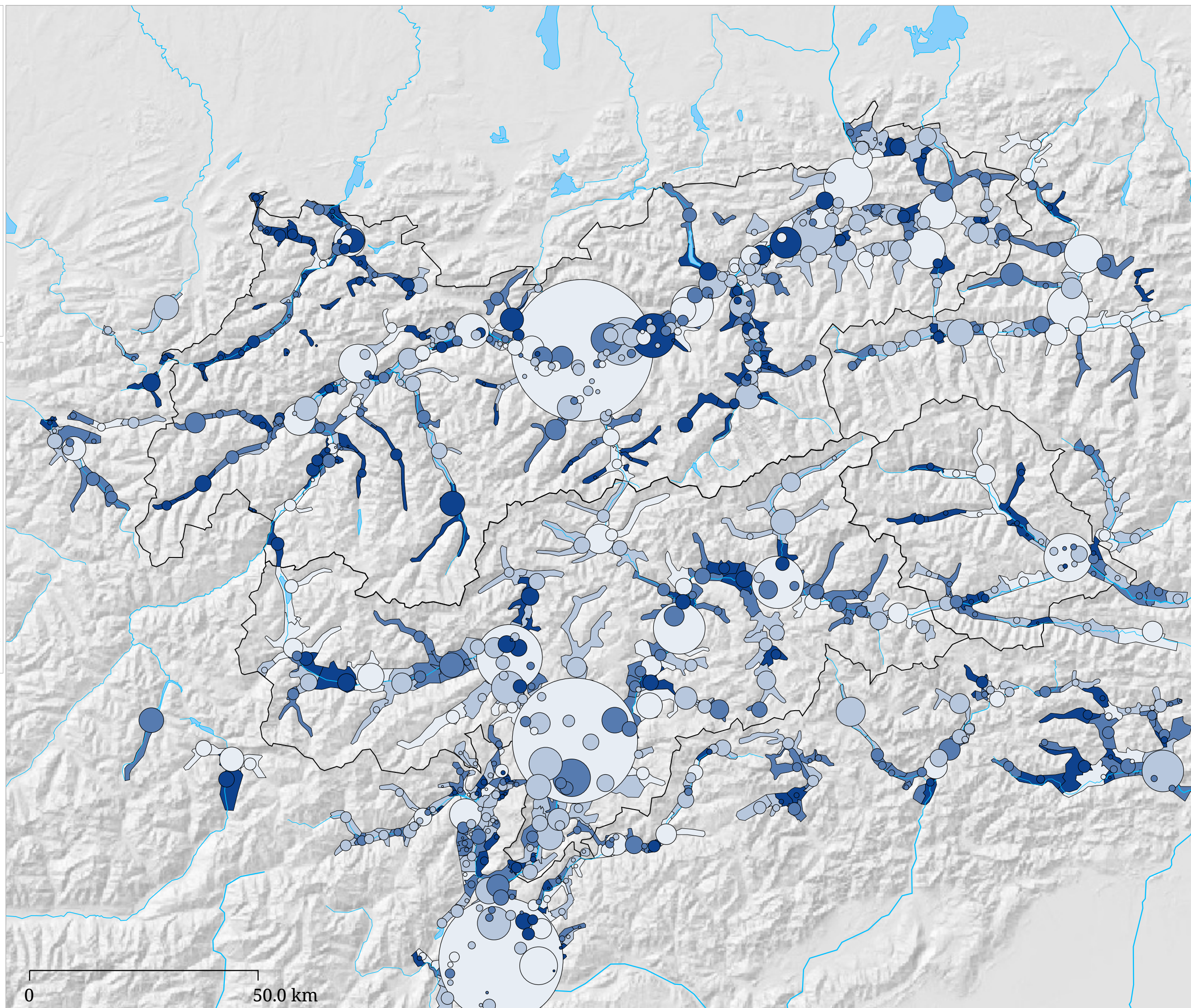
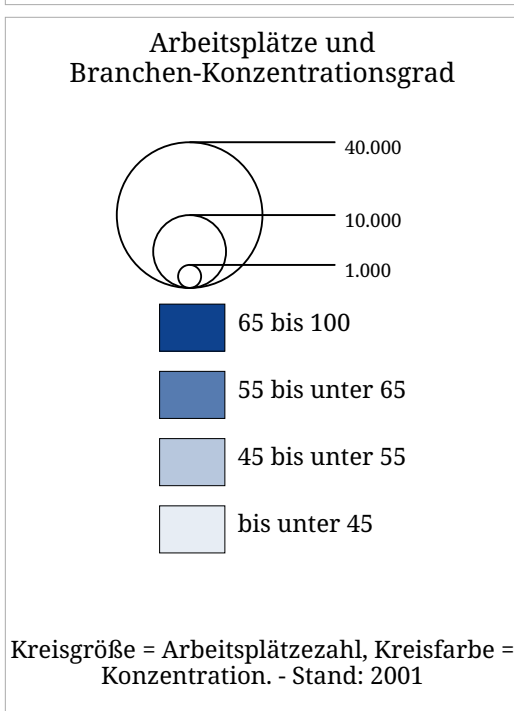
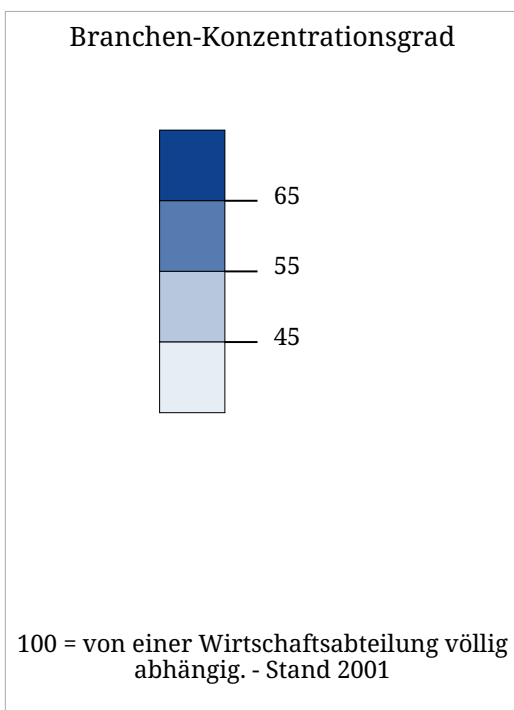
Eine Konzentration tirolweit höchster Werte ist rund um Meran festzustellen - allerdings ohne Meran selbst - und erstaunlicherweise in einigen Südtiroler Talschlussgemeinden. Im Bundesland Tirol treten die höchsten Werte u.a. in Gemeinden mit großen Industriebetrieben auf.

Das geringste mittlere Lohnpotenzial verbuchen in Südtirol die großen Städte und Bezirkshauptorte. Im Bundesland Tirol sind niedrige Werte eine Erscheinung einwohnerschwacher, meist peripherer Gemeinden.

Die 10 niedrigsten Werte

[Land Tirol](#) - [Südtirol](#)

Kartenset »Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze« Branchenkonzentration der Arbeitsplätze (2001)



Die Karte zeigt auf Grundlage der Branchenzugehörigkeit der Arbeitsplätze (=in der Gemeinde Beschäftigte) das Ausmaß ihrer Abhängigkeit von einzelnen Wirtschaftsabteilungen in den Gemeinden 2001. Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sind ausgenommen.

Branchenkonzentration der Arbeitsplätze 2001

Die Branchendurchmischung stellt - neben der Anzahl der Arbeitsplätze - ein Kriterium für die Breite der wirtschaftlichen Basis dar. Je bunter und ausgeglichener die Mischung, desto geringer ist die Abhängigkeit von den Befindlichkeiten einer Branche. Die örtliche Wirtschaft ist stabiler und weniger anfällig gegenüber äußeren/makroökonomischen Schwankungen und wirtschaftlichen Veränderungen.

Der Branchen-Konzentrationsgrad der Arbeitsplätze gibt an, in welchem Ausmaß die Arbeitsplätze in der örtlichen Wirtschaft von einer oder wenigen Branchen abhängen. Der Wert 100 steht für die totale Abhängigkeit der örtlichen Wirtschaft von einer Branche, d.h. alle Arbeitsplätze gehören einem Wirtschaftszweig an.

In Tirol verbuchen die Gemeinden mit sehr vielen Arbeitsplätzen den niedrigsten Konzentrationsgrad, d.h. die geringsten Abhängigkeiten. Dabei ist zu bemerken, dass bei vergleichbaren Größenordnungen die Südtiroler immer etwas darüber liegen. Leifers und Wattens sind die Ausnahmen. Während sich die hohen Werte in Leifers aus einer Betriebshäufung gleicher Branche ergeben, ist in Wattens die überragende Rolle eines einzelnen Industriebetriebes Ursache. Letzteres lässt sich auch für einige kleine und mittlere Gemeinden mit sehr großen Industriebetrieben (Kundl, Breitenwang, St.Martin im Passeier, Kiens) feststellen.

Hohe Werte sind weiters in den Seitentälern des Bundeslandes Tirol anzutreffen, unabhängig davon, wieviele Arbeitsplätze vorhanden sind. Dies gilt auch für die Tourismushochburgen, wo zwar eine Verbreiterung der Basis in der Quantität, nicht jedoch in der Diversität stattgefunden hat. Dass dies der nächste Schritt in der Entwicklung ist, lassen die Klassiker (Sölden, St. Anton, Mayrhofen) erahnen, die im Vergleich der Newcomer (Ischgl) deutlich niedrigere Branchenkonzentrationen aufweisen. (Tatsächlich ist die Branchenkonzentration in den Tourismusorten noch höher einzuschätzen, da der Stichtag der Daten liefernden Zählung am 15. Mai in der Zwischensaison liegt).

Gemeinden mit sehr wenigen Arbeitsplätzen zeigen oftmals sehr hohe Werte, was daraus zu erklären ist, dass schon kleine Betriebe den örtlichen Arbeitsmarkt bestimmen können und damit eine Abhängigkeit schaffen. Daraus erklärt sich auch eine Häufung von Gemeinden mit hohen Branchenkonzentrationen im Außerfern mit seinen Kleingemeinden. Weitere Ansammlungen von Gemeinden mit höheren Werten bestehen auch vom Pitztal westwärts, im Zillertal und zwischen Bozen und Bruneck.

Branchen- Konzentrationsgrad:

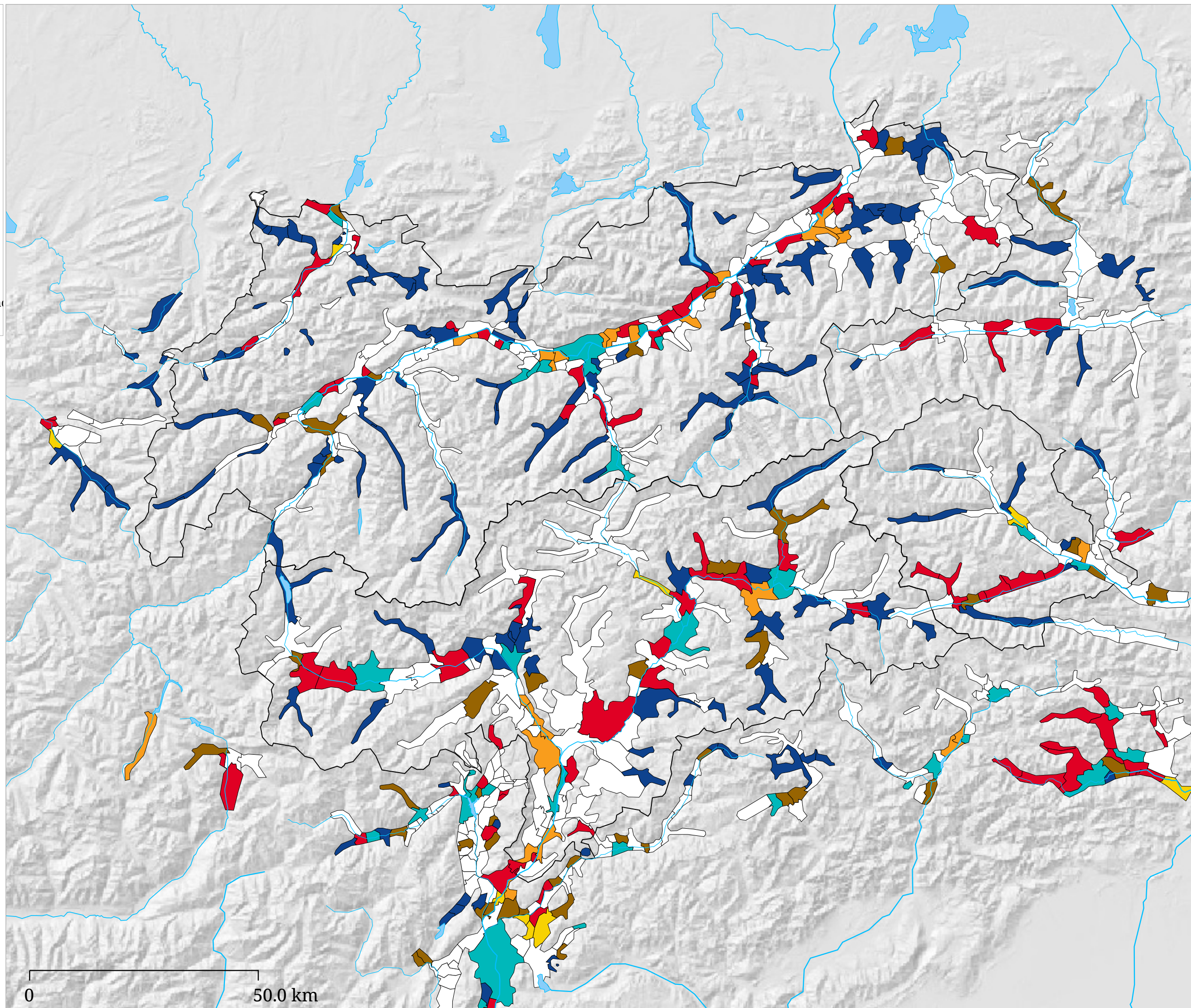
Die 10 höchsten Werte

[Land Tirol - Südtirol](#)

Die 10 niedrigsten Werte

[Land Tirol - Südtirol](#)

Kartenset »Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze« Dominante Branche der örtlichen Arbeitsplätze (2001)



Die Karte zeigt, welche Wirtschaftsabteilung bei den Arbeitsplätzen dominiert. Land- und Forstwirtschaft sind nicht berücksichtigt. Dominant ist eine Wirtschaftsabteilung dann, wenn sie die zweithäufigste um mehr als 10% der Anzahl aller Arbeitsplätze übertrifft.

Dominante Branche bei den örtlichen Arbeitsplätzen 2001

Die Dominanz, d.h. das deutliche Überwiegen einer Branche, schafft Abhängigkeiten und die Gefahr der Instabilität des Arbeitsmarktes. Zusätzlich gilt es zu beachten, welche Branche dominiert, da die Anfälligkeit z.B. gegenüber konjunkturellen und saisonbedingten Schwankungen unterschiedlich ist. (Aufgrund des engen Zusammenhanges von Arbeitslosigkeit und Armut wirken sich Schwankungen bei der Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes direkt auf die Wohlstandssituation aus.)

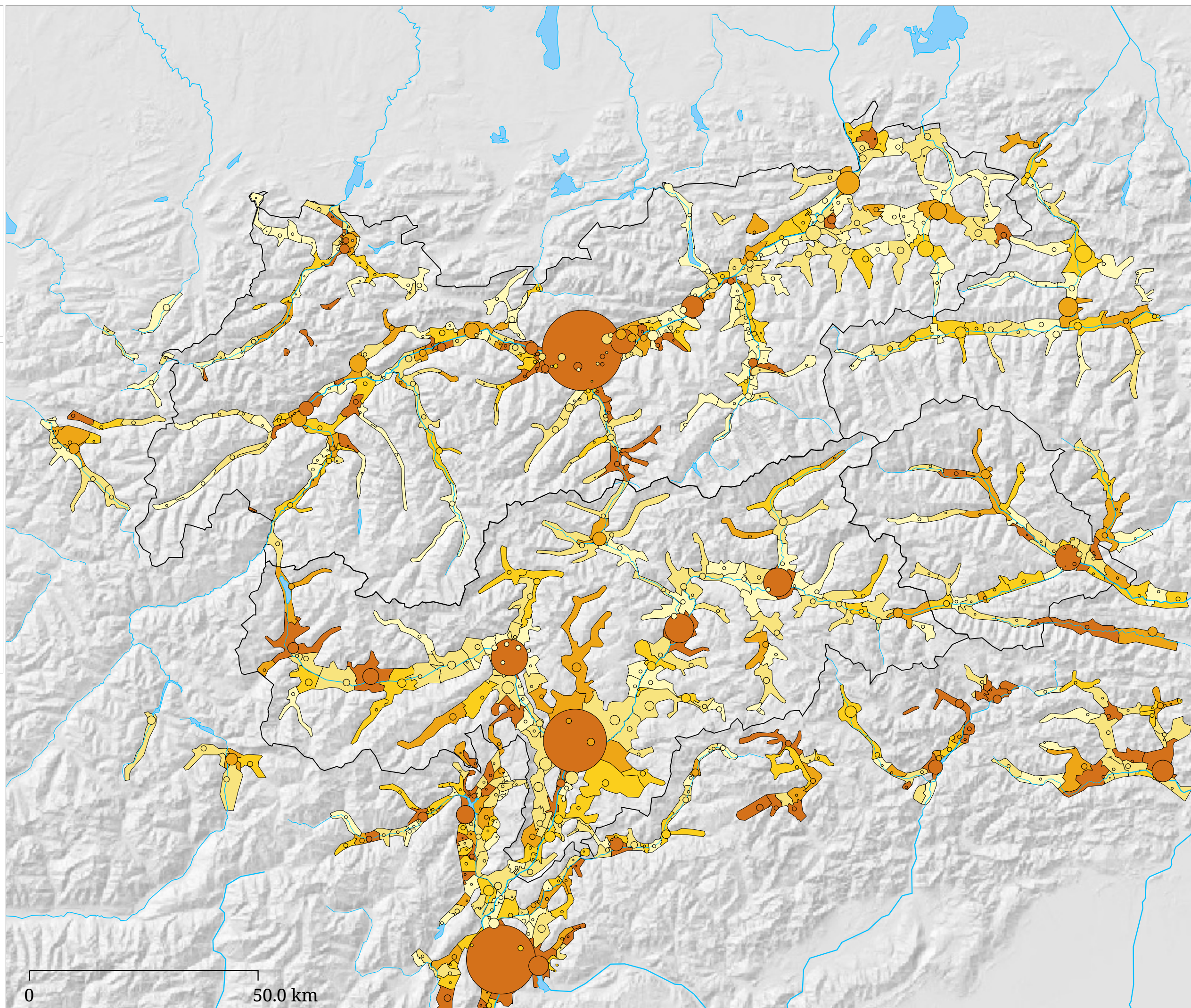
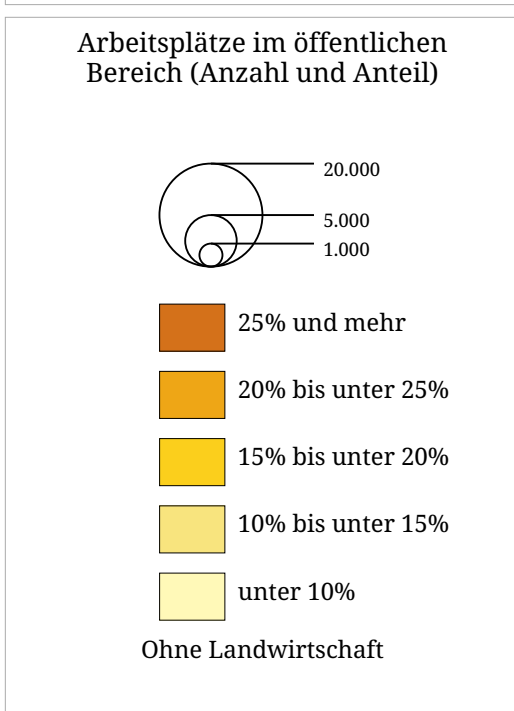
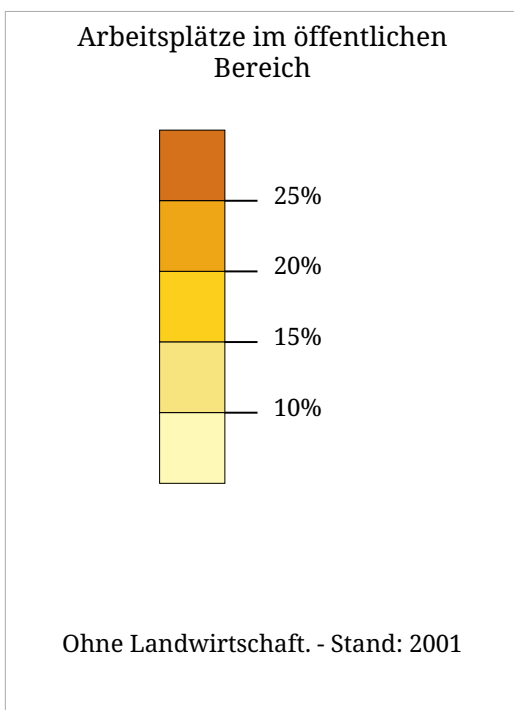
"Keine Dominante" ist in 159 Gemeinden festzustellen, wobei diese Kategorie in Südtirol anteilmäßig merklich stärker vertreten ist als im Bundesland Tirol. So weist z.B. die kleine Bezirksgemeinschaft Wipptal nur eine Gemeinde (=Franzensfeste) eine Dominanz auf. Im Vergleich dazu: Den größten Anteil von Gemeinden ohne dominante Branche im Bundesland Tirol hat der Bezirke Kitzbühel mit zwölf von 20.

Ein zweiter deutlicher Unterschied besteht beim Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Wiewohl in beiden Tiroler Ländern die bei weitem am häufigsten dominierende Branche, überwiegt sie in den Gemeinden im Land Tirol deutlich öfter als in Südtirol. (Tatsächlich ist ihre Dominanz noch höher einzuschätzen, da der Stichtag der datenliefernden Zählung am 15. Mai in der Zwischensaison liegt.) Dabei ist gerade dieser Wirtschaftszweig für den stabilen Wohlstand problematisch, da er in Tirol starken saisonalen Schwankungen unterliegt, was sich direkt auf die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen auswirkt. (Dasselbe trifft im übrigen auch für die Bauwirtschaft zu.) Besonders die Seitentäler und Talschlüsse werden vom Beherbergungs- und Gaststättenwesen dominiert, was in Nordtirol am deutlichsten wird.

Bemerkenswertes lässt sich auch für die Dominanz der Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich (Öffentl. Verwaltung und Sozialversicherung, Unterrichtswesen, Gesundheits-/Veterinär-/Sozialwesen) feststellen. Während in Südtirol vor allem die Verwaltungszentren mit Ausnahme der Provinzhauptstadt Bozen betroffen sind, ist es im Land Tirol umgekehrt, wo Innsbruck als einziges Verwaltungszentrum vom öffentlichen Bereich dominiert ist.

Dominante Wirtschaftsabteilung in den Tiroler Gemeinden 2001

dominante Branche	Anzahl der Gemeinden			Anteil an allen Gemeinden (in %)		
	Tirol	Südtirol	Land Tirol	Tirol	Südtirol	Land Tirol
keine	159	53	106	40,3	45,7	38,0
Sachgüterproduktion	58	17	41	14,7	14,7	14,7
Bauwirtschaft	21	7	14	5,3	6,0	5,0
Handel und Reparatur	22	6	16	5,6	5,2	5,7
Gaststätten- und Beherbergungswesen	115	27	88	29,1	23,3	31,5
öffentlicher Bereich	17	5	12	4,3	4,3	4,3
Sonstiges	3	1	2	0,8	0,9	0,7



Die Karte zeigt Anzahl und Anteil der Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich in den Gemeinden 2001. Zum öffentlichen Bereich zählen: öffentl. Verwaltung und Sozialversicherung, Unterrichtswesen, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen.

Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich 2001

Der öffentliche Bereich umfasst alle Erwerbstätigen in den Wirtschaftsabteilungen: "Öffentl. Verwaltung und Sozialversicherung", "Unterrichtswesen" und "Gesundheits-/Veterinär-/Sozialwesen".

Da für Südtirol zumindest für die jüngere Zeit keine Veröffentlichungen zum mittleren erzielten Einkommen im öffentlichen bzw. diesem nahestehenden Bereich zur Verfügung stehen, kann dieser bei der Ermittlung des Lohnpotenzials keinen Eingang finden. Die hohe Zahl der Arbeitsplätze lässt deren Berücksichtigung jedoch notwendig erscheinen.

Laut einer Studie des AFI-IPL werden in Südtirol in dieser Sparte überdurchschnittliche Gehälter bezahlt (S.6). Dies kann für das Bundesland Tirol nicht eindeutig bestätigt werden. Laut Arbeiterkammer Tirol liegt der Durchschnittslohn der Sparte "Unterrichtswesen" mit 1715 Euro brutto monatlich deutlich unter dem Mittelwert aller Branchen (1795 Euro), jener für "Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung und Sozialversicherung" (1847 Euro) und "Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen" (1846 Euro) darüber (S.492), was im Mittel auf ein durchschnittliches Entgelt hinausläuft.

Wenn der Bereich auch aufgrund seiner Einkommenshöhe nicht eindeutig auf die Plus-Seite der Wohlstandskriterien zu verbuchen ist, so doch aufgrund der relativ hohen Arbeitsplatzsicherheit.

Anzahl der Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich

Die meisten Arbeitsplätze im öffentlichen bzw. diesem nahestehenden Bereich stehen in den Verwaltungszentren zur Verfügung. Allen voran sind die beiden Landeshauptstädte zu nennen, wobei zwischen Land Tirol und Südtirol ein Unterschied deutlich wird. Während sich in Innsbruck der Sektor im Vergleich zu den Bezirkshauptorten deutlich überproportioniert darstellt, ist dies in Südtirol nicht der Fall. Im Gegenteil macht er sich in Bozen deutlich kleiner aus, als aufgrund der Erwerbstätigenverteilung zu vermuten wäre. Das Fehlen einer großen Universität und sprachgruppenpolitische Motive können mögliche Ursachen für das geringere Gewicht Bozens sein. Im Land Tirol entspricht in Lienz die Zahl der öffentlichen Arbeitsplätze am ehesten dem Erwerbstätigenverhältnis zur Landeshauptstadt. Hier mag die isolierte Lage Osttirols eine Konzentration der öffentlichen Dienste mit sich bringen.

Weitere größere Ansammlungen außerhalb der Bezirkshauptorte stehen in Südtirol im Zusammenhang mit der Einwohnerzahl. In Nordtirol spielen auch dezentral platzierte Einrichtungen wie Schulen (Stams, Strass, Zell am Ziller) und Krankenhäuser (Zams, Natters, Bad Häring) oder Kasernen (Hochfilzen) eine Rolle.

Anteil der Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich

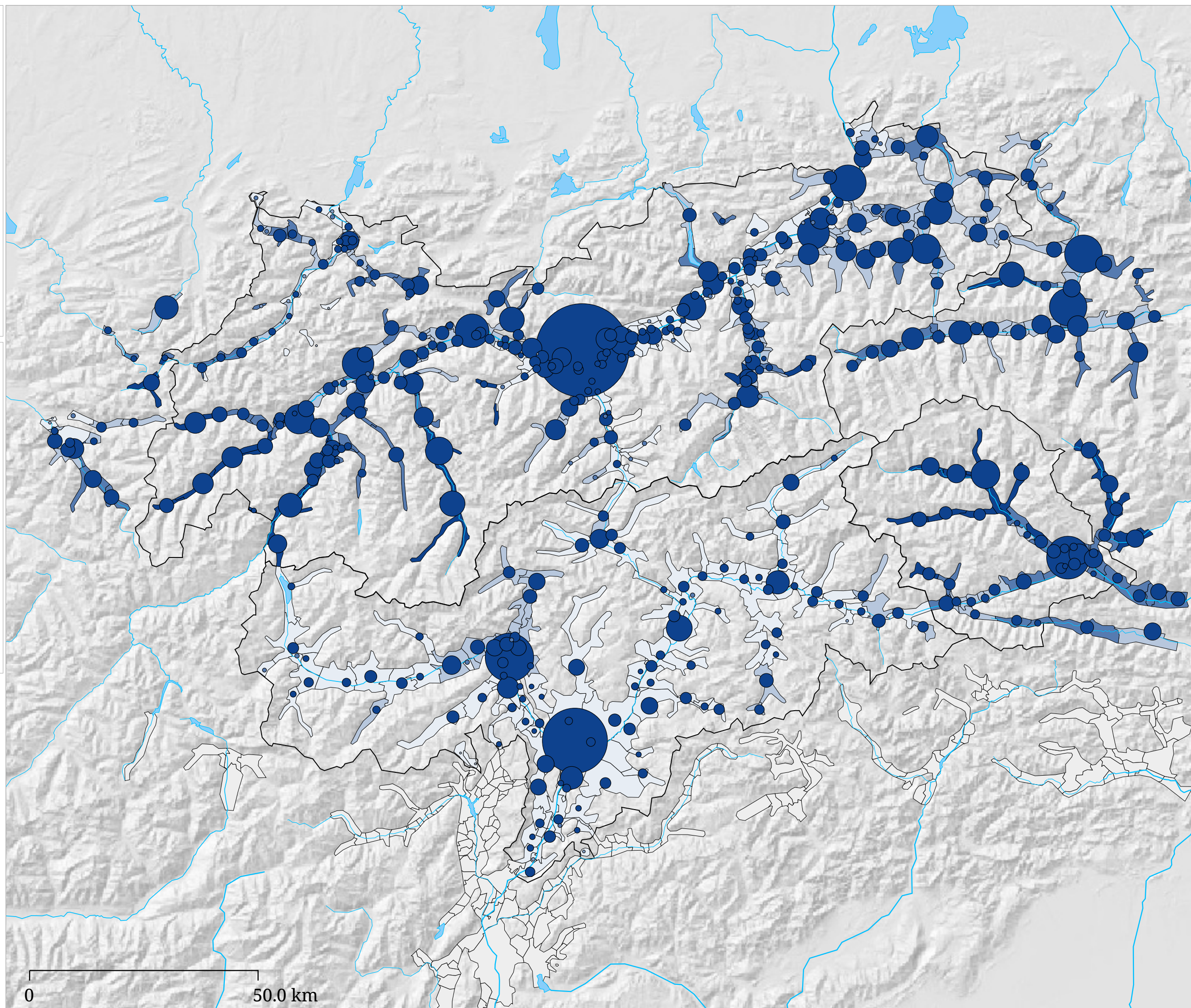
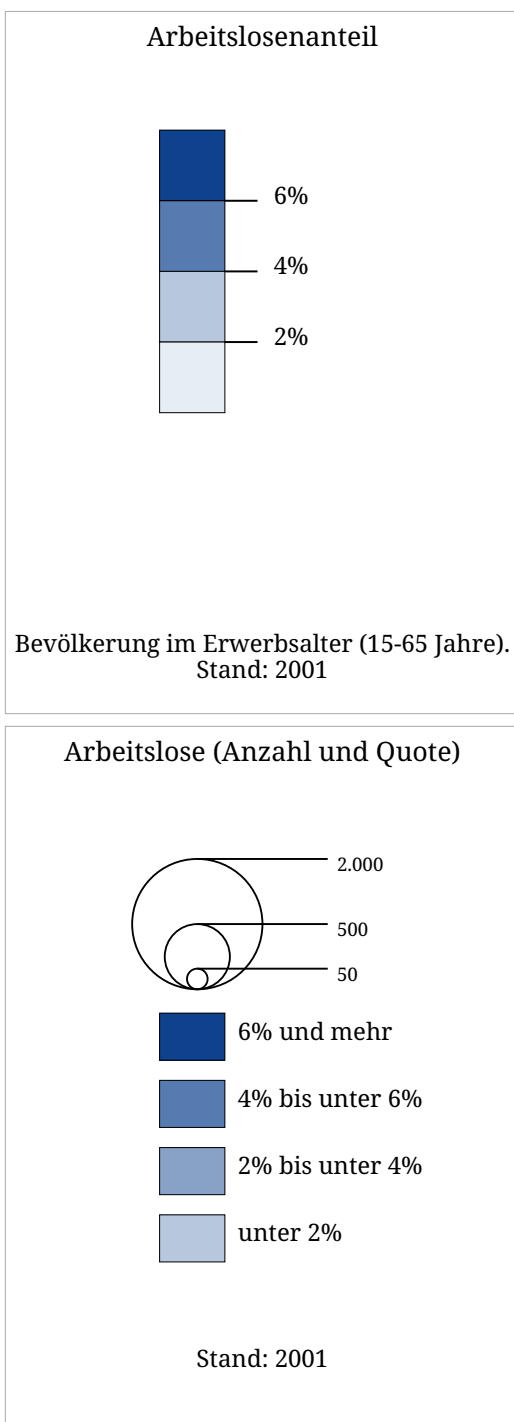
Hohe relative Werte fallen in Südtirol mit hohen absoluten Werten zusammen, im Land Tirol nicht. Dort verzeichnen im Gegensatz zu Südtirol auch viele kleine Gemeinden mit wenigen öffentlichen Arbeitsplätzen hohe Anteile. Eine weitere Gruppe von Gemeinden mit höheren Anteilen von öffentlichen Arbeitsplätzen sind jene, die einzelne größere Einrichtungen (siehe oben) bei vergleichsweise geringer Bevölkerungszahl besitzen. Eine lockere Anhäufung von Gemeinden mit hohen Werten lässt sich im Großraum Innsbruck feststellen.

Arbeitsplätze im öffentlichen Bereich:

Die 10 höchsten Werte in Tirol
[absolut](#) - [relativ](#)

Die 10 niedrigsten Werte in Tirol
[absolut](#) - [relativ](#)

AFI-IPL: ArbeitnehmerInnensurvey 2004. Entlohnung und Angemessenheit des Einkommens (Newsletter1/2004). - Bozen 2004.
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol (AK): Wirtschafts- und Sozialstatistisches Jahrbuch 2002. - Innsbruck 2003.



Die Karte zeigt das Ausmaß der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden 2001.

Arbeitslosigkeit 2001

Arbeitslosigkeit ist, wenn auch kein zwingender Armutgrund, eine der Hauptursachen für Armut in unseren Breiten. Dabei ist die Dauer der Arbeitslosigkeit von entscheidender Bedeutung.

Um Arbeitslosigkeit zu messen, werden unterschiedliche Methoden und verschiedene Bezugsgrößen verwendet. Hier finden zweierlei Verwendung: Die Arbeitslosenzahl entspricht dem Durchschnitt der offiziell als arbeitslos Gemeldeten an den Monatsenden im Jahr 2001. Als Bezugsgröße dient zum einen die Anzahl der Erwerbspersonen, zum anderen jene der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre), beide am Stichtag der Volkszählung.

Anzahl der Arbeitslosen

Die meisten Arbeitslosen gibt es in Tirol in den bevölkerungsreichen Gemeinden, wo auch die meisten Erwerbspersonen leben. Doch ist ihre Anzahl in den Gemeinden des Nordtiroler Oberlandes, des Zillertales, der Bezirke Kitzbühel und Lienz sowie die Bezirksgemeinschaften Burgrafenamt und Wipptal zumindest im Vergleich zu der jeweiligen Landeshauptstadt überproportional hoch. Dies spiegelt sich auch in den Relativwerten wider.

Anteil der Arbeitslosen

Verbreitet besonders hoch ist der Arbeitslosenanteil in den großen Seitentälern des Nordtiroler Oberlandes und des Oberen Gerichtes, sowie in Osttirol (die meisten Ausnahmen im Pustertal). In Südtirol liegen die Arbeitslosenanteile deutlich darunter. Die höchsten Anteile treten in und um Meran auf.

Tirolweit am niedrigsten sind die Arbeitslosenraten in den Gemeinden der Bezirksgemeinschaften Überetsch-Unterland, Vinschgau und Eisacktal. Im Land Tirol dehnt sich eine Zone geringerer Arbeitslosigkeit zwischen Innsbruck und Jenbach aus.

Ein Zusammenhang zwischen Tourismus und hoher Arbeitslosigkeit scheint zumindest für Nordtirol gegeben zu sein. Ein solcher deutet sich auch bei den Ladinergemeinden an. Obwohl der Tourismus vielen Arbeit bietet, scheint er derzeit aus eigener Kraft für die Wohnbevölkerung keinen vollen wirtschaftlichen Ausgleich herstellen zu können. Die Ein-Saisonalität mag hier vielleicht ein Kernproblem sein.

Arbeitslose und Anteil an den Erwerbspersonen:

Die 10 höchsten Werte in Tirol

[Anzahl - Anteil](#)

Die 10 niedrigsten Werte in Tirol

[Anzahl - Anteil](#)